

# ANHANG: AUSGEWÄHLTE BEFUNDE UND FUNDE AUS DEN VORGESCHICHTLICHEN EPOCHEN UND DER RÖMISCHEN KAISERZEIT VOM GELÄNDE DER PFALZ WERLA – VERSUCH EINER WÜRDIGUNG

Nur wenig Beachtung fanden bislang die dokumentierten Befunde und Funde der vorgeschichtlichen Epochen und der römischen Kaiserzeit vom Gelände der Pfalz Werla. Offenkundig standen diese im Schatten der spektakulären Ergebnisse, die für das Früh- und Hochmittelalter erzielt werden konnten. Aus forschungsgeschichtlicher Perspektive ist dieser Umstand beinahe paradox zu nennen, denn Karl Becker als einer der maßgeblichen Mentoren der Werla-Forschung hatte 1933 darauf hingewiesen, dass auf dem siedlungsgünstigen Plateau auch mit vorgeschichtlichen Funden zu rechnen sein würde<sup>2343</sup>. Daher wurde mit Beginn der Grabungen 1934 für die »prähistorischen Belange« ein Mitarbeiter des Provinzialmuseums Hannover hinzugezogen. Die Wahl fiel auf Hermann Schroller, der damit bereits an den ersten Grabungskampagnen beteiligt war, bevor er 1936 die Gesamtleitung übernahm<sup>2344</sup>. So fußt H. Schrollers Karriere in der Pfalzenforschung letztlich trotz (oder wegen) seiner Dissertation über ein neolithisches Thema auf der Fürsprache eines Fachfremden, der in den politisch besetzten Leitungsgremien seinen Einfluss geltend machen konnte.

Entsprechend den mittelalterlichen Funden wurden auch die prähistorischen dokumentiert<sup>2345</sup>. Eine Gesamtbewertung fehlt jedoch, da ein in den 1980er Jahren begonnenes Dissertationsvorhaben wieder abgebrochen wurde<sup>2346</sup>. Eine genauere Würdigung fanden seinerzeit nur die verschiedenen Knochennadeln (**Abb. 528**)<sup>2347</sup>, die im Zusammenhang sowohl mit Funden aus dem Bereich der Aunjetitzer Kultur als auch der Remedello-Kultur betrachtet wurden<sup>2348</sup>. Neben den zahlreichen 1934 geborgenen Einzelfunden ist das am Südhang der Kernburg, im Bereich von Turm V, dokumentierte Hockergrab hervorzuheben (**Abb. 529**)<sup>2349</sup>. Dies war seinerzeit der erste derartige Befund im Nordharzvorland<sup>2350</sup>. Auch in den folgenden Jahren wurden zahlreiche prähistorische Funde geborgen, dazu zwei weitere Hockergräber. Die zunächst der Bernburger Kultur zugewiesenen Gräber sind wohl eher in die Schnurkeramik zu datieren<sup>2351</sup>. Nach Ausweis der Fundbücher wurden vor allem Feuersteinartefakte und Keramik der Jungsteinzeit sowie der vorrömischen Eisenzeit geborgen. Das Hauptgewicht der neolithischen Funde dürfte dabei auf der Bernburger Kultur liegen, einzelne Stücke sind auch der Schönfelder Kultur und der Schnurkeramik zuzuordnen. Ausgesprochen spärlich vertreten sind bronzezeitliche Funde. Die entsprechenden Befunde lassen sich nur bedingt zu geschlossenen Strukturen, beispielsweise Hausgrundrissen, zusammenfassen<sup>2352</sup>. Hervorzuheben sind zwei größere Gruben, die 1937 in Planquadrat 122/14 und 1957 in Planquadrat 117/11 untersucht wurden (Bef. 957 u. 958) und nach Ausweis der geborgenen Keramik in die vorrömische Eisenzeit zu datieren sind. Bei Befund 957 könnte es sich angesichts der Außenmaße von etwa 3,00 × 2,50 m

<sup>2343</sup> Akten Werla, Schreiben K. Becker vom 5. September 1933 bzw. 5. März 1934.

<sup>2344</sup> Zur Person H. Schrollers: Blaich 2015a, bes. 79-95.

<sup>2345</sup> Schroller 1938b, 46-47. – Vgl. Ring 1990, 9. – Ausführlich Geschwinde 2015a.

<sup>2346</sup> Dieses Vorhaben sollte parallel zur Arbeit von E. Ring (1990) erfolgen und die Vorlage der Baubefunde durch C.-H. Seebach (1967) ergänzen.

<sup>2347</sup> Redlich 1936, Taf. 2,1. – Das Stück war im Fundarchiv des BLM nicht aufzufinden.

<sup>2348</sup> Redlich 1936.

<sup>2349</sup> Akten Werla, Foto Nr. 48/1934.

<sup>2350</sup> Brandi 1935a, 29 Taf. III Abb. 3. – Schroller 1935.

<sup>2351</sup> Schroller 1938b, 58; 1939b, 74. – Dirks 2000, 111-112.

<sup>2352</sup> Fläche 1: Befunde 6, 10, 53 und 143. – Fläche 2: Befunde 33, 95, 96, 169, 174, 175, 187 und 188. – Fläche 3: Befunde 78 und 110.



**Abb. 528** Werla, Kernburg: Das 1934 dokumentierte Hockergrab. – (Foto Archiv BLM).



**Abb. 529** Werla, Kernburg: Eine der 1934 bzw. 1935 geborgenen Knochenadeln. – (Zeichnung Archiv BLM). – M. 1:1.

um ein kleineres Grubenhaus handeln. Die 1959 in Fläche 11 (PQ 85/5 bis 86/5) untersuchten Befunde 844 bis 848 können nur allgemein als vorgeschichtlich angesprochen werden. Belege für die Besiedlung des Areals in der römischen Kaiserzeit bzw. der Völkerwanderungszeit sind selten<sup>2353</sup>. Bei anderen, nicht näher zu datierenden Befunden dürfte es sich, aufgrund der Überlagerung durch die im 10. Jahrhundert errichteten Mauern, um vorgeschichtliche Strukturen handeln<sup>2354</sup>.

Eine vage Vorstellung von der Menge des Fundmaterials vermittelt die Untersuchung zu den Befunden der Bernburger Kultur und der Kugelamphorenkultur<sup>2355</sup>. Eine Konzentration entsprechender Befunde ist für den südlichen Bereich der Kernburg festzuhalten (**Abb. 530**)<sup>2356</sup>. Bemerkenswert ist dabei, dass in geringer Entfernung von etwa 800 m Luftlinie für die Gemarkung »Lietfeld« eine zweite mehrperiodige Siedlung belegt ist. Soweit dies beurteilt werden kann, war diese Siedlung, im Gegensatz zu derjeni-

gen auf dem Werla-Plateau, mit einem Erdwerk befestigt<sup>2357</sup>.

Diese insgesamt eher schmale Ausgangslage änderte sich mit dem Ausgreifen der Grabungen auf die Inneren Vorburgen im Jahr 2008 sowie den Kapellenberg in den Jahren 2012 und 2015. Hier wurden in allen Sondageschnitten Siedlungsgruben aus dem Jungneolithikum, der späten Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit erfasst (**Abb. 531**). Möglicherweise ist auch der in Fläche 5 erfasste Graben Befund 404 hier einzureihen: Seine graue, humose Verfärbung unterscheidet sich in Farbe und Konsistenz jedenfalls deutlich von den umgebenden mittelalterlichen Strukturen. In Verbindung mit der Beobachtung von mächtigen humosen Horizonten mit Schwarzerde-Beteiligung unter den mittelalterlichen Befunden stellten sich Fragen nach der Genese dieser Böden und der Landschaftsentwicklung im Umfeld der prähistorischen Siedlungen.

<sup>2353</sup> Schrollner 1938a, 115-120; 1938b, 58-59; 49 Abb. 4; 51 Abb. 5. – Schrollner 1939a, 256; 1939b, 74-76. – Stelzer 1965, 306-307. – Thielemann 1938, 59. 72. 84. 94. – In den Jahren 2007/2008 wurde in der Kernburg nur ein derartiger Befund freigelegt (Bef. 161).

<sup>2354</sup> So in Fläche 2: Befunde 40-44. 46-48, 62. 63. 68. 89-94, 97-101. 104. 105. 107-109. 131. 132. 135. 136. 140. 144. 157. 162. 163. 165. 166. 183-185. 192 und 193. – Fläche

5: Befund 268. – Fläche 13: Befund 398 und 412. – Fläche 15e: 607. – Fläche 16: Befunde 613-617. – Fläche 17: Befund 670-676. – Fläche 20: Befund 916. – Fläche 23: Befund 779. 801, 862 und 863.

<sup>2355</sup> Dirks 2000, 189-199 Kat.-Nr. 32 Taf. 27-45.

<sup>2356</sup> Dirks 2000, 16-17 Taf. 108.

<sup>2357</sup> Dirks 2000, 17-18. – Geschwinde/Raetzl-Fabian 2009, 141-148.



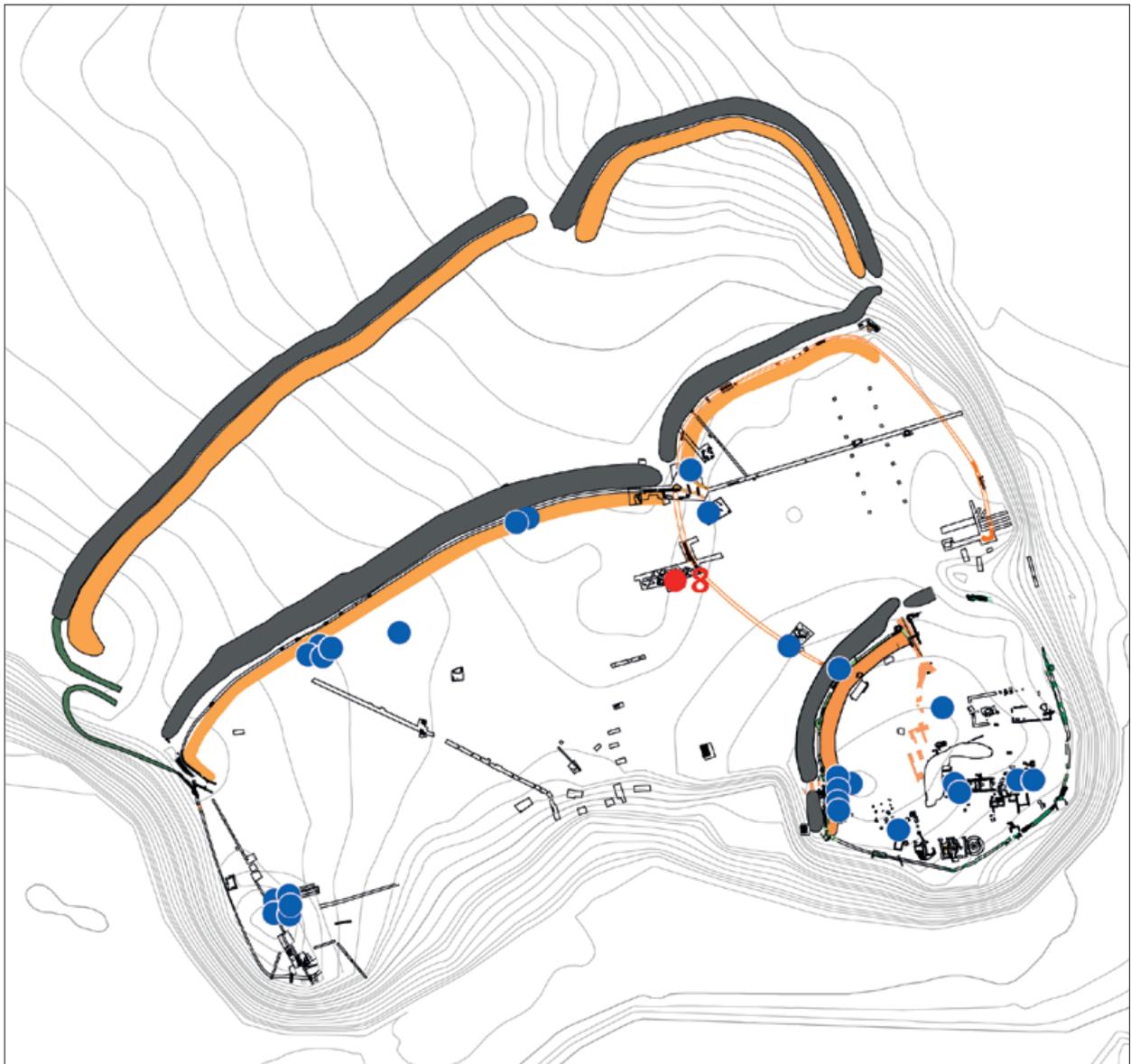
**Abb. 530** Werla: Die bis 1964 dokumentierten Siedlungsgruben (»Scherbenstellen«) und Einzelfunde der Bernburger Kultur (Fundstellen 1-76 n. U. Dirks), für die Kernburg projiziert auf den Befundplan nach C.-H. Seebach (1967). Siedlungsbefunde: Große Signatur; Einzelfunde: Kleine Signatur.0 – (Grafik M. C. Blaich; nach Dirks 2000, Taf. 108). – M. 1:80.

Aufsehenerregend waren der Baalberger Kultur zuzuordnende Grabfunde, die 2010 geborgen wurden. Beachtung verdient die Doppelbestattung einer erwachsenen Frau und eines Kleinkindes (Bef. 438, 440, 441 u. 443). Hier fand sich auch ein mehr als 20 Gefäße umfassender Geschirrsatz (Bef. 421)<sup>2358</sup>. Mit dieser Entdeckung war endgültig deutlich geworden, dass die vorgeschichtliche Besiedlung des Werla-Plateaus grundlegend neu bewertet werden muss. Unklar ist der Bezug dieser Doppelbestattung zu dem nur etwa 1,00m entfernten spätneolithischen Ofen (Bef. 430-432).

Vor diesem Hintergrund rückt auch der 1875 gesetzte Gedenkstein in ein anderes Licht. Für diesen etwa 4,80m hohen und etwa 1,70m breiten Stein fällt die große Ähnlichkeit zu den anderen Menhiren aus dem Umland des Harzes auf. Beispielhaft sei auf die Steine in Benzingerode und Dölau verwiesen<sup>2359</sup>.

<sup>2358</sup> Geschwinde 2011.

<sup>2359</sup> Müller 1990, 278-282.



**Abb. 531** Werla: Die 2007 bis 2017 dokumentierten Befunde aus dem Spätneolithikum (rot) sowie der Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit (blau). Allgemein als »Vorgeschichtlich« eingestufte Befunde sind nicht berücksichtigt. – (Grafik M. C. Blaich). – M. 1:300.

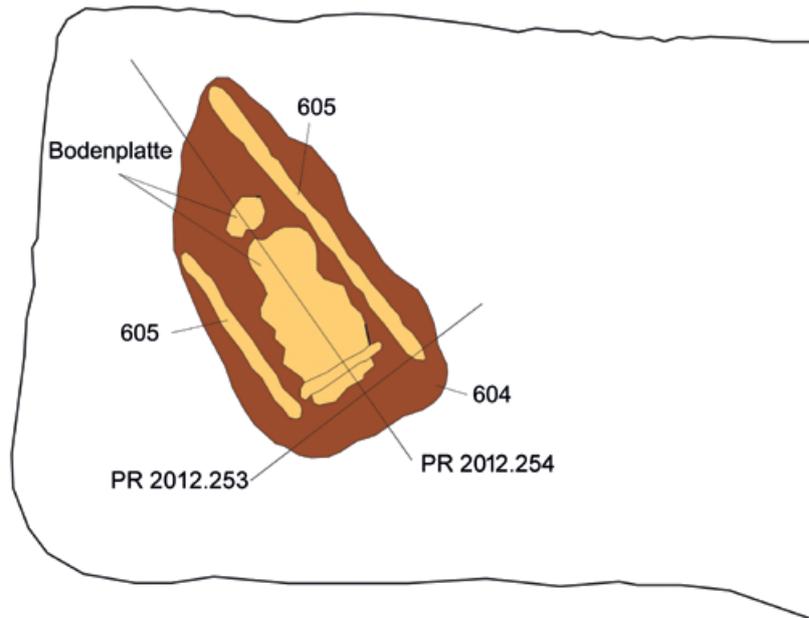
Diese Steine stellen wohl die Überreste eines ehemals ungleich größeren Systems von bewusst gesetzten Landmarken dar, wobei für einige der Menhire ihre räumliche Nähe zu (befestigten) Höhensiedlungen der mittelnolithischen Bernburger Kultur auffällt. Der Gedenkstein vom Werla-Plateau wäre – vorausgesetzt, die hier vorgeschlagene Interpretation ist richtig – einer der westlichsten dieser Menhire<sup>2360</sup>. Unklar ist der ursprüngliche Standort des Steines, möglicherweise stammt er aus der Gemarkung Werlaburgdorf. Er wäre 1875 also nur aus geringer Entfernung herangeschafft worden. Vom Areal der Kernburg<sup>2361</sup>, aber auch aus dem Bereich des etwa 500m entfernten Erdwerks auf dem Lietfeld stammen Funde der Bernburger Kultur<sup>2362</sup>. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang noch auf den 2013 entdeckten, vor Bau des Walls

<sup>2360</sup> Vgl. Berthold 2005, 56 Abb. 3.

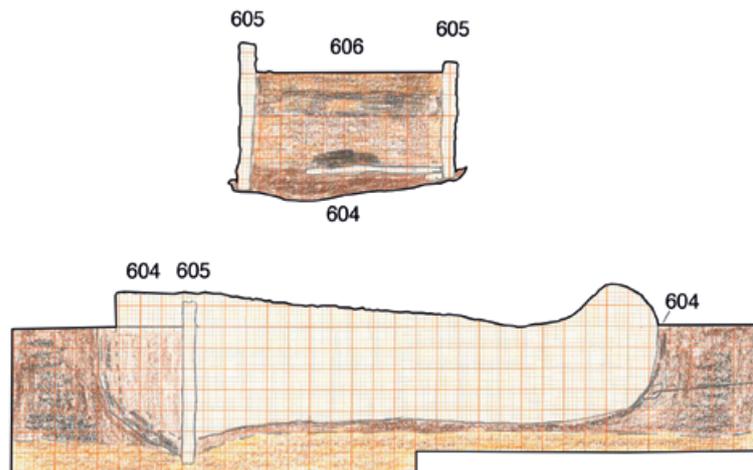
<sup>2361</sup> Dirks 2000, 189-199 Kat.-Nr. 32 Taf. 27-45. – Geschwinde/Raetzl-Fabian 2009, bes. 141-148. 176-178.

<sup>2362</sup> Niquet 1972. – Dirks 2000, 199-214 Kat.-Nr. 33 Taf. 46-88; 109 (Grabungsplan).

**Abb. 532** Werla, Innere Vorburg 2: Plan des Steinkisten-Grabes Befund 605 und der Grabgrube Befund 604 (2012). Zum Farbcode vgl. S. 435. – (Grafik M. C. Blaich). – M. 1:30.



**Abb. 533** Werla, Innere Vorburg 2: Steinkisten-Grab Befund 605, Profile 2012.253 (o) und 2012.254 (u).0 – (Zeichnung M. C. Blaich). – M. 1:3.



der Inneren Vorburg 2 intentional vergrabenen Findling (Fl. 17d)<sup>2363</sup>. Geht man davon aus, dass auch dieser menhirartige Stein aus der näheren Umgebung stammt, so wären für das Umfeld von Werla mindestens zwei dieser Stelen anzunehmen.

In Fläche 15e wurden 2012 zahlreiche Scherben der (älteren) vorrömischen Eisenzeit als Streufunde aus dem umgelagerten Erdreich geborgen. Sie müssen, wie die Einbettung in die Alte Oberfläche (Bef. 536) sowie die mittelalterlichen Befunde (Bef. 539, 555 u. 556) zeigen, beim Aufschütten des Erdwalles umgelagert worden sein. Unter der ältesten mittelalterlichen Schicht wurde ein Steinkisten-Grab freigelegt (**Abb. 532-533**). In die Grabgrube (Bef. 603 u. 604) waren hochkant drei Rogenstein-Platten gestellt worden, die eine Kammer von etwa 0,80 × 0,52 m einfassten (Bef. 605). Die Ausrichtung der Kammer wich unwesentlich von derjenigen der Grube ab. Die Steinplatten waren etwa 5 cm dick und an allen Kanten bzw. Ecken abgerundet

<sup>2363</sup> Geschwinde 2017, 74 Abb. 90. – Diese Befunde sind wohl der Michelsberger Kultur zuzuweisen.



**Abb. 534** Werla, Innere Vorburg 2: Ansicht des Steinkisten-Grabes Befund 605 von Norden (2012). – (Foto M. C. Blaich).

worden. Die Platten standen leicht nach innen bzw. gegeneinander geneigt auf dem gewachsenen Boden und waren in diesen etwa 2 cm tief eingedrückt worden. Die Längsplatten waren außen mit Keilsteinen gesichert. Nach Abbau der Einfüllung (Bef. 606) kam eine in mehrere Stücke zersprungene Bodenplatte zutage (Bef. 605; **Abb. 534**)<sup>2364</sup>. Diese lag auf der humosen, holzkohlehaltigen Grubensohle auf. Beim Ausnehmen der dunkelbraun-humosen Verfüllung (Quadranten-Methode; 5 cm-Abtrag) ergab sich, dass sich einige wenige Knochen (kalzinierter Leichenbrand?) und sekundär gebrannte Steine im NO-Bereich konzentrierten, die wenigen Keramikscherben lagen ausschließlich in der NW-Ecke der Grabkammer.

Bei diesem Befund handelt es sich um ein rechteckiges Steinkisten-Grab der (älteren) vorrömischen Eisenzeit<sup>2365</sup>. Bemerkenswert ist, dass dieses Grab keine Urne(n) barg<sup>2366</sup>. Der Befund ist höchstwahrscheinlich bei Anlage der mittelalterlichen Befestigung gestört worden – so könnte zumindest das Fehlen der für andere Gräber bezeugten Deckplatte und der südlichen Wandplatte erklärt werden<sup>2367</sup>. Gräber der Hausurnenkultur bargen meist Beigaben<sup>2368</sup>, das Fehlen von Beigaben bzw. die Kleinteiligkeit der noch vorhandenen Scherben sprechen daher für eine Öffnung bzw. Teilerstörung des Grabes. Dabei dürften auch – falls sie überhaupt jemals vorhanden waren – die Spuren einer obertägigen Markierung zerstört worden sein<sup>2369</sup>.

Das Steinkistengrab zählt wohl zu den wenigen Belegen der Hausurnenkultur in Niedersachsen. Ausgehend von vergleichbaren Befunden des Gräberfeldes von Beierstedt<sup>2370</sup> konnte gezeigt werden, dass Steinkistengräber vor allem für Erwachsene beiderlei Geschlechts angelegt wurden<sup>2371</sup>. Für die Betrachtung der älteren Siedlungsperioden von Werla ist es von Interesse, da es sich um einen zeitlich gut einzuordnenden Befund handelt und zudem einen Hinweis auf einen größeren Bestattungsort in diesem Bereich der Inneren Vorburg 2 bietet.

<sup>2364</sup> NLD BezArch. BS, Foto Nr. 2012/06-12.

<sup>2365</sup> Zur Typologie Menck 2017, 40-41. 41 Abb. 23.

<sup>2366</sup> Angesichts der langrechteckigen Form könnten in der Kammer auch zwei Urnen nebeneinander gestanden haben. Vgl. Wendorff 1981, 175.

<sup>2367</sup> Vgl. Bernatzky 2004, bes. 322 Abb. 2. – Allerdings gibt es auch einige wenige Gräber, deren Steinkiste von Anbeginn an einer Seite offen war: Wendorff 1981, 174.

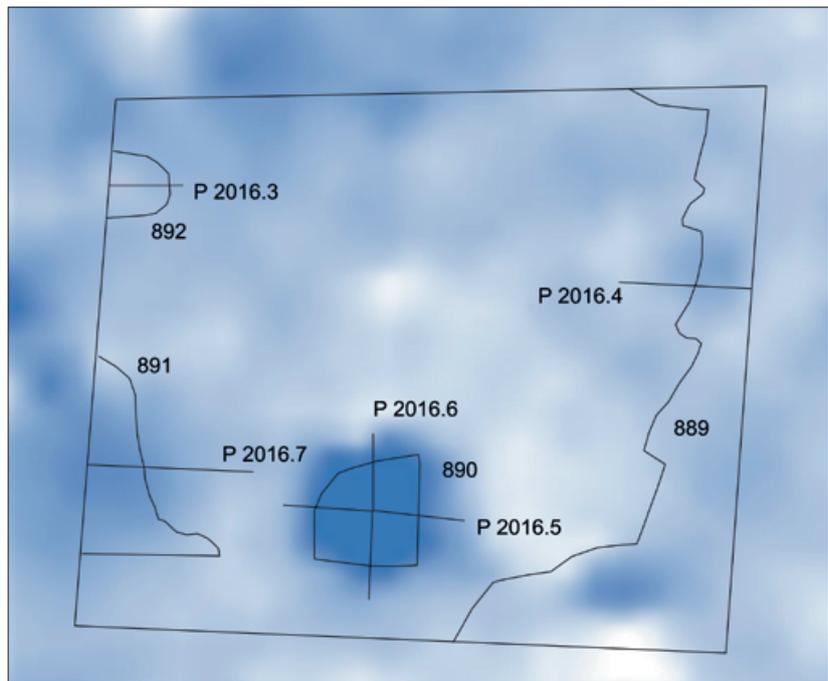
<sup>2368</sup> Vgl. Wendorff 1981, 123.

<sup>2369</sup> Hierzu Menck 2017, 31-36.

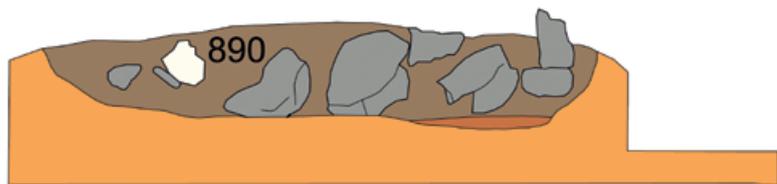
<sup>2370</sup> Menck 2017, Taf. 46 (Grab 106); 49 (Grab 112).

<sup>2371</sup> Menck 2017, 120-125.

**Abb. 535** Werla, Innere Vorburg 2: Plan der Grabungsfläche 25 mit Projektion der ergrabenen Befunde auf das geophysikalische Messbild (2016). – (Grafik M. C. Blaich / C. Ludwig). – M. 1:50.



**Abb. 536** Werla, Innere Vorburg 2: Befund 890, S-N-Profil 2016.5. Zum Farbcode vgl. S. 435. – (Grafik M. C. Blaich). – M. 1:20.



**Abb. 537** Werla, Innere Vorburg 2: Befund 890, Ansicht von Norden (2016). – (Foto M. C. Blaich).



Bei den Grabungen 2016 wurde in Fläche 25 der Befund 890 freigelegt (**Abb. 535-537**)<sup>2372</sup>. Diese Sonda-  
 gefläche war angelegt worden, da sich der Befund im geophysikalischen Messbild durch seinen Magnetis-  
 mus außerordentlich stark abzeichnete und die Hoffnung bestand, einen Hinweis auf metallverarbeitendes  
 Gewerk (Ofen, Herdstelle o. ä.) zu erfassen. Tatsächlich handelt es sich bei Befund 890 um eine beinahe  
 quadratische Grube, deren stellenweise stark verziegelte Verfüllung zahlreiche, überwiegend sekundär ge-  
 brannte Steine enthielt. Die Grube erinnert an die so genannten Gar- oder Brenngruben, wie sie vor allem  
 aus Norddeutschland und Südkandinavien bekannt geworden sind<sup>2373</sup>. Diese Befunde werden überwie-  
 gend in die Nordische Bronzezeit (v. a. Periode V und VI) datiert und dienten wohl der Zubereitung von  
 größeren Fleischmengen. Als geografisch nächstliegende Parallele sind die Befunde aus dem Vorfeld der  
 Hünenburg bei Watenstedt anzuführen<sup>2374</sup>. Befund 890 wäre diesen Befunden entsprechend in die jün-  
 gere Bronzezeit oder die frühe vorrömische Eisenzeit zu datieren und ließe sich gut mit dem in etwa 70 m  
 Entfernung liegenden Steinkistengrab (Bef. 604-605) parallelisieren. Das geomagnetische Messbild ergibt  
 für diesen Befund kein so klares Bild, wie es für die Hünenburg vorliegt<sup>2375</sup>. Bei den in unmittelbarer Nähe  
 gelegenen Befunden 889, 891 und 891 handelt es sich um geologische Strukturen («Frostrisse»). Es muss  
 also offen bleiben, ob sich Befund 890 vergleichbare, weitere Gruben in der näheren Umgebung befinden.  
 Unter den vorgeschichtlichen Funden überwiegt die Keramik. Allerdings befinden sich unter den zwischen  
 Kleinfunden aus Bein und Metall auch mehrere bronzezeitliche Gegenstände sowie zwei kaiserzeitliche Fibeln  
 und eine Perle. Diese Objekte stammen – abgesehen von der Ziernadel – aus der Kernburg.

**Ziarnadel mit doppelkonischem Kopf**  
 (1937:74/11:311a; **Abb. 538**)

L. noch 6,0 cm, unteres Ende umgebogen. Der Fund  
 stammt aus dem Bereich von Tor III und wurde in einer  
 Tiefe von 0,75 m geborgen. Dies ist jener Teil der Gra-  
 bungsfläche, in dem die Mauer der Inneren Vorburg 2 an  
 die westliche Torwange anschließt. Hier wurden auch Huf-  
 eisen und Keramik des 12./13. Jahrhundert geborgen<sup>2376</sup>,  
 ferner konnten wohl bronzezeitliche Siedlungsgruben be-  
 obachtet werden<sup>2377</sup>.

Es handelt sich um eine Nadel der Variante Watenstedt  
 nach F. Laux. Diese sind in lockerer Streuung über ganz  
 Nordwestdeutschland verbreitet und in die (Mittlere) Ur-  
 nenfelderzeit zu datieren<sup>2378</sup>.

»Steigbügelarmring« (1936, II, 464; **Abb. 539**)

»Bruchstück, hell patiniert«<sup>2379</sup>. Der Fund stammt aus  
 Planquadrat XV (Steckeweh), d. h. dem Bereich der  
 Planquadrate 118/5 oder 118/10 und wurde 0,40 m  
 »unter der Grasnarbe zwischen den Pfosten Nr. 22 u.  
 27« geborgen. Aus der Umgebung dieser Pfosten stammt  
 auffällig viel Keramik der Bronzezeit oder der vorrömi-  
 schen Eisenzeit.

**Knotenarmring** (1937:124/11:90)

L. noch 5,8 cm<sup>2380</sup>. Der Fund stammt aus dem Bereich der  
 Anbauten G 7-9. Nähere Angaben sind nicht möglich.

**Knotenarmring** (1937:124/12:1)

L. noch 3,4 cm. Der Fund stammt aus Planquadrat 124/12,  
 d. h. dem Bereich südlich der Apsis und wurde in 1,10 m  
 Tiefe gefunden. Weitere Angaben liegen nicht vor. Aus  
 dem Planquadrat liegt Keramik der vorrömischen Eisen-  
 zeit vor, was die gängige Datierung der Armringe stützen  
 dürfte.

**Fibel** (ohne Inv.-Nr.)

Bronze, L. 3,2, H. 1,6 cm, fragmentiert (**Abb. 540**). Das  
 Stück wurde 1936 im »Graben A« gefunden, einem Such-  
 schnitt, der im nördlichen Bereich der Inneren Vorburg 1  
 angelegt worden war<sup>2381</sup>.

Es handelt sich wohl um den Bügel einer Fibel mit um-  
 geschlagenem Fuß, also eine Weiterentwicklung der  
 von O. Almgren als Gruppe VI zusammengefassten For-  
 men<sup>2382</sup>. Diese Fibeln sind zuletzt als westgermanische  
 bzw. elbgermanische Form angesprochen worden, da die  
 bekannten Funde vor allem aus den Landschaften entlang  
 der Elbe von Böhmen bis Niedersachsen stammen<sup>2383</sup>.

<sup>2372</sup> NLD BezArch. BS, Foto Nr. 2016/02-28.

<sup>2373</sup> Heske/Lüth/Posselt 2012, 318-322.

<sup>2374</sup> Heske/Lüth/Posselt 2012, 319 Abb. 8-9.

<sup>2375</sup> Heske/Lüth/Posselt 2012, 316 Abb. 6.

<sup>2376</sup> Akten Werla, Grabungsdokumentation zum Jahr 1937.

<sup>2377</sup> Zumindest Befunde 268, 276 und 393.- Grabungsbericht  
 2010 (NLD BezArch. BS).

<sup>2378</sup> Laux 1976, 92-93 Taf. 34,496-510 (Funde); 51A (Verbrei-  
 tungskarte).

<sup>2379</sup> Das Stück war im Fundarchiv des BLM nicht aufzufinden.

<sup>2380</sup> Angaben gemäß Fundbuch. – Das Stück war im Fundarchiv  
 des BLM nicht aufzufinden.

<sup>2381</sup> Akten Werla, Grabungsdokumentation zum Jahr 1936.

<sup>2382</sup> Almgren 1923, 71-87 Taf. VII.

<sup>2383</sup> Mączyńska 2009, 84-88.

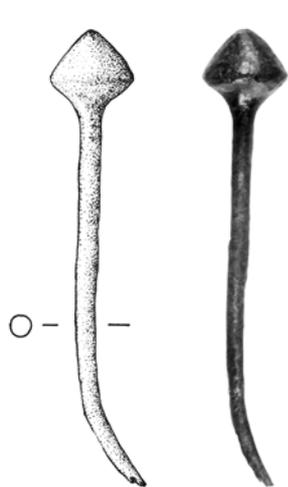
### Armbrustfibel (XIII, M 10)

Bronze, L. 2,9, Br. 2,5 cm<sup>2384</sup>, fragmentiert (Abb. 541). Das Planquadrat XIII (Steckweh) lag nördlich der Kapelle und ist in etwa identisch mit dem nördlichen Bereich von Planquadrat 117. Hier wurde Oberboden bis in eine Tiefe von 0,50 m abgetragen; Befunde wurden nicht erfasst<sup>2385</sup>. Es handelt sich – einer Fundzeichnung zufolge – um eine zweiteilige Armbrustfibel mit unterständiger Sehne (Gruppe II, Serie 2 n. O. Almgren)<sup>2386</sup>, die in die Jahre zwischen 50 und 150/170 (Stufe B1/B2) zu datieren ist<sup>2387</sup>.

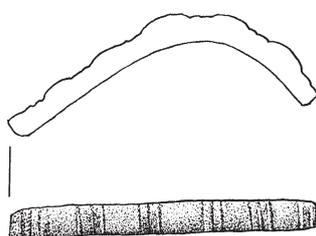
Neben den Funden aus Buntmetall ist noch eine Perle zu erwähnen: »Kleine, hellblaue Tonperle (1960:116/19:1208), Dm. 1 cm«<sup>2388</sup>. Die Perle wurde aus einer Tiefe von 1,10 m geborgen.

Es handelt sich sehr wahrscheinlich um eine Tonperle aus der römischen Kaiserzeit (Typ 479 o. 480 n. M. Tempelmann-Maczynska)<sup>2389</sup>.

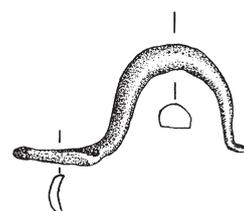
Die Verbreitung dieser Funde auf dem Grabungsplan lässt keine Besonderheiten erkennen (Abb. 542), da sie offensichtlich abhängig von der Anlage der Grabungsflächen ist. Von Bedeutung sind die Objekte vielmehr aus einem anderen Grund: Sie belegen Nutzungsphasen des Geländes von Werla, die – da die prähistorische und kaiserzeitliche Keramik bislang nicht aufgearbeitet ist – auf andere Weise nicht zu erfassen wären.



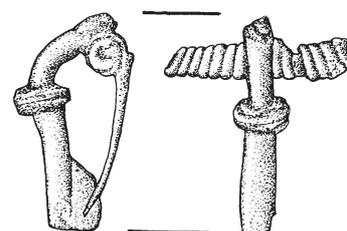
**Abb. 538** Werla, Innere Vorburg 1 (wohl Fläche 6): Ziernadel mit doppelkonischem Kopf, Variante Watenstedt. – (Zeichnung/Foto Archiv BLM; Montage M. C. Blaich). – M. 1:1.



**Abb. 539** Werla, Kernburg (wohl Fläche 20): »Steigbügelarmring, Bruchstück, hell patiniert«. – (Zeichnung Archiv BLM). – M. 1:1.



**Abb. 540** Werla, Innere Vorburg 1 (»Graben A«): Fibel mit umgeschlagenem Fuß (Almgren, Gr. VI). – (Zeichnung Archiv BLM). – M. 1:1.



**Abb. 541** Werla, Kernburg (Fläche 2 oder 20): »Armbrustfibel, Bronzestück, hell patiniert«. – (Zeichnung Archiv BLM). – M. 1:1.

<sup>2384</sup> Maße nach Skizze im Fundbuch. – Das Stück war im Fundarchiv des BLM nicht aufzufinden.

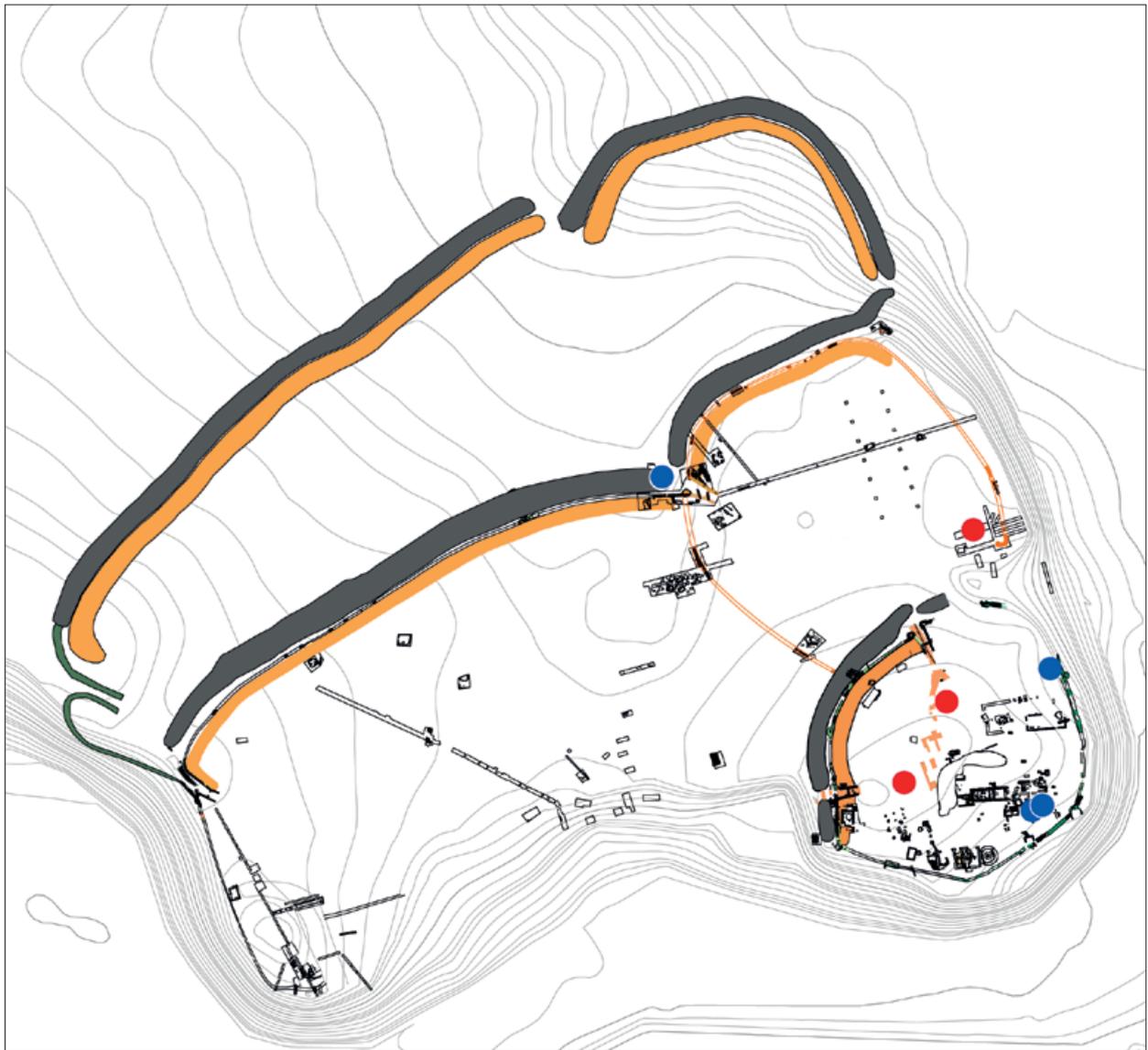
<sup>2385</sup> Akten Werla, Grabungsdokumentation zum Jahr 1936.

<sup>2386</sup> Almgren 1923, 13-17 Taf. II.

<sup>2387</sup> Cosack 1979, 21-28.

<sup>2388</sup> Angaben nach Skizze im Fundbuch. – Das Stück war im Fundarchiv des BLM nicht aufzufinden.

<sup>2389</sup> Tempelmann-Maczynska 1985, 26. 87.



**Abb. 542** Werla, Kernburg und Innere Vorburg 1: Verbreitung der bei den Altgrabungen geborgenen bronze- bzw. eisenzeitlichen Funde (blau) und der Funde aus der Römischen Kaiserzeit (rot). – (Grafik M. C. Blaich). – M. 1:3000.